

LH Dr. Erwin Pröll
Europa-Forum Wachau, Stift Göttweig, 17. Mai 2009

Meine sehr geehrten Herrn Außenminister!
Hochverehrte Frau Staatsministerin!
Exzellenzen!
Hochwürdigster Herr Abt!
Lieber Professor Lendvai!
Meine sehr geehrten Damen und Herren!
Liebe Teilnehmer des Europa-Forums!

Zunächst möchte ich Sie alle sehr herzlich begrüßen als Landeshauptmann von Niederösterreich, und ich danke Ihnen, dass Sie auch am zweiten Tag des diesjährigen Forums hierher auf den Göttweiger Berg gekommen sind.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir, dass ich heute meine Ansprache mit einem Zitat beginne, und zwar mit einem Zitat des ehemaligen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber aus Bayern, der vor wenigen Tagen hier bei uns in Niederösterreich gewesen ist, und zwar deswegen, weil er den Europäischen Preis für regionale Integration in Empfang genommen hat, und Edmund Stoiber hat im Rahmen seiner Ansprache den Satz geprägt: „In den großen Dingen braucht man Leitplanken, in den kleinen Dingen braucht man Luft.“

Mir scheint dieses Zitat gerade am heutigen Tag, an dem wir uns mit der europäischen Perspektive auseinandersetzen, hier heroben am Göttweiger Berg, sehr wichtig zu sein, und zwar deswegen, weil es zumindestens von meiner Warte her die europäischen Vorstellungen trifft und weil, auf der zweiten Seite, meine sehr geehrten Damen und Herren, es letztendlich auch so etwas wie die Programmatik des Europäischen Forums einfach umschreibt, und zwar deswegen, weil wir in den zurückliegenden Jahren immer dann, wenn wir hier zusammengekommen sind, europäische Leitplanken zum Thema gemacht haben, weil wir europäische Leitplanken diskutiert haben, und, was das Schöne dabei ist, weil wir das eine oder andere Mal im Laufe der vierzehn Zusammentreffen hier am Göttweiger Berg auch die eine oder andere Leitplanke angesprochen haben und vielleicht sogar positioniert haben.

Wir machen das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ganz bewusst nicht in institutionalisierten Strukturen der Europäischen Union, wir machen das nicht in Gremien oder Institutionen, sondern wir machen das hier in diesem überschaubaren Rahmen, ein überschaubarer Rahmen, der uns keine Grenzen vorschreibt, wo es einfach möglich ist, das, was wir in der Perspektive für Europa am Weg in die Zukunft für notwendig und wichtig halten, dass wir dies vollkommen ungeordnet ansprechen können, und wir

machen das auch deswegen, weil wir glauben, dass wir tatsächlich hier in diesem Rahmen Luft genug haben, um unkontrolliert und zukunftssträchtig zu diskutieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe schon darauf hingewiesen, wir haben uns heuer zum vierzehnten Mal hier zusammengefunden. Allerdings das vierzehnte Mal unterscheidet sich von den vorangegangenen dreizehn Malen in einer ganz besonderen Art und Weise, und zwar deswegen, weil dieses Treffen heuer auch unter besonderen Vorzeichen stattfindet. Auf der einen Seite, oftmals gerade im Rahmen dieses Meetings schon angesprochen, die allgemeine wirtschaftliche Situation, national und international. Auf der zweiten Seite, und das möchte ich nicht unerwähnt lassen, wir stehen wenige Wochen vor der Europawahl. Und auf der dritten Seite, und das möchte ich für diejenigen ansprechen, die nicht aus Österreich kommen, weil wir hier in Österreich, und vor allem auch ganz besonders in Niederösterreich, wir so etwas wie ein Jubiläumsjahr haben. Vor 20 Jahren ist der Eiserne Vorhang gefallen, vor 15 Jahren hat Österreich für den Beitritt zur Europäischen Union gestimmt und vor 5 Jahren hat die Europäische Erweiterung stattgefunden, eine Euro-päische Erweiterung, die gerade für eine Region wie das Bundesland Niederösterreich von unglaublicher Bedeutung geworden ist, nicht zuletzt auch deswegen, weil Niederösterreich mit 414 km langer eiserner Grenze umgeben war, und damit natürlich für die allgemeine Entwicklungsperspektive des Bundeslandes Niederösterreich sich gerade im Zusammenhang mit der europäischen Erweiterung unglaublich viel geändert hat.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, warum spreche ich diese Faktoren an? Auf einen einfachen Nenner gebracht, ich tue das deswegen, weil ich meine, dass gerade diese Faktoren auch gute Anknüpfungspunkte sind, wenn es darum geht, einfach die europäische Dimension zu diskutieren, die Aufgabenbereiche der Nationalstaaten zu überlegen, aber gleichzeitig natürlich auch die Entwicklungschancen einer Region in diesem neu entstandenen Europa anzusprechen.

Erlauben Sie mir, dass ich heute etwas tue, was mir besonders am Herzen liegt, nämlich, dass ich als Landeshauptmann von Niederösterreich ver-suche, authentisch zu informieren. Ich glaube nämlich, dass gerade in einem derartigen Jubiläumsjahr wie dem heurigen es ganz gut ist, wenn wir uns das eine oder andere Mal auch ein wenig zurücknehmen und überlegen, wie schaut eigentlich am Weg in dieses größere Europa eine Zwischenbilanz für eine Region wie Niederösterreich aus?

Nun, natürlich, und das möchte ich vorweg hinstellen, berührt auch die wirtschaftliche Situation auf internationaler Ebene auch das Bundesland

Niederösterreich mit all den Spannungsfeldern und Turbulenzen, die damit verbunden sind.

Allerdings, eines kann ich Ihnen versichern, und ich sage das sehr nüchtern, von einer Krise wie in den Nachkriegsjahren finden Sie in Niederösterreich keine Spur. Ich sage das auch deswegen, weil es mir sehr am Herzen liegt, auch wenn die einen oder anderen die Krise herbeireden oder in unglaublich ausgeschmückter Form umschreiben, mir geht es darum, dass man gerade in einer derartigen Situation wie der jetzigen, sehr streng differenziert und gleichzeitig auch entsprechend analysiert, was ist die Ausgangssituation, welche Chancen und Möglichkeiten haben wir in der gegebenen Situation?

Hier kann ich Ihnen sagen, es gibt natürlich Bereiche, auch in Nieder-österreich, die massiv von der jetzigen Entwicklung betroffen sind. Was tun wir? Wir helfen dort, wo es notwendig und möglich ist.

Auf der zweiten Seite gibt es allerdings auch Bereiche, die sich relativ stabil entwickeln. Dort begleiten wir von Seiten der Landespolitik sehr umsichtig. Ja, und es gibt auch Bereiche in der gesamten Wirtschafts-Struktur des Bundeslandes Niederösterreich, die sich dynamisch entwickeln. Und in diesen Bereichen versuchen wir sehr offensiv auch in der politischen Arbeit voranzugehen, um auf diese Art und Weise, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch den Effekt für uns, für eine Region wie Niederösterreich zu nutzen. Ich behaupte, wir haben in Niederösterreich aufgrund verschiedener Faktoren in den letzten Jahren einen Vorsprung erarbeitet, einen Vorsprung, der, meine Damen und Herren, etwas mit Europa zu tun hat.

Ich möchte gerne den Beweis liefern. Und zwar, seit der europäischen Erweiterung hat Niederösterreich einen unglaublichen Wachstumsschub empfangen. Ich kann Ihnen das in Fakten belegen. Seit den Erweiterungstagen haben wir Jahr für Jahr im Schnitt ungefähr ein um 1 % höheres Wirtschaftswachstum in Niederösterreich aufzuweisen im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt. In der Exportdynamik, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir uns, Gott sei Dank, mehr als verdoppelt. Das führt dazu, und da bitte ich Sie jetzt um Verständnis, dass ein wenig das Selbstbewusstsein mit mir durchgeht, das führt dazu, dass es uns in den zurückliegenden Jahren nicht nur gelungen ist, aufzuholen, sondern in wesentlichen wirtschaftlichen Parametern auch zu überholen.

Taten und Fakten aus Studien der zurückliegenden Wochen und Monate belegen uns das. Niederösterreich ist mittlerweile die Nummer 1 geworden in der Kaufkraft, Niederösterreich ist die Nummer 1 geworden im Zusammenhang mit dem Nettoeinkommen und Niederösterreich ist die Nummer 1 geworden im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Produktivität.

Ich sage das deswegen ein wenig mit Stolz geschwellter Brust, weil ich Ihnen auch ganz offen und ehrlich dazu sage, vor zehn Jahren hätte ich nicht einmal im Traum daran gedacht, dass es uns zehn Jahre später gelingen wird, in diesen wichtigen Wirtschaftsdaten und -fakten an der Spitze aller Bundesländer liegen zu können.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie werden verstehen, das gibt uns entsprechend Kraft in Niederösterreich, und das zeigt auch, und das ist der erste wesentliche Punkt, auf den es mir ankommt, das zeigt auch, wie viel Kraft uns in Wahrheit der eiserne Vorhang und die frühere europäische Situation gekostet hat, und das zeigt gleichzeitig auch, wie viel Kraft uns die jetzige europäische Perspektive imstande ist zu geben.

Wir gehen, und das sage ich Ihnen auch ganz offen, diesen Weg konsequent weiter. Und zwar deswegen, weil ich glaube, dass es falsch wäre, einen derartigen erfolgsträchtigen Weg zu ändern, und weil ich auch glaube, dass eine alte Grundweisheit auch auf diesem Gebiet Sicherheit gibt und Recht behält, nämlich jemand, der auf halbem Weg umkehrt, ist ganz gescheitert. Ich meine, dass wir aus diesem Weg Niederösterreichs hinein in das neue Europa auch einen Fingerzeig ableiten können fürs größere Europa, für die Art und Weise wie wir mit dem größeren Europa als Institution umgehen sollen und umgehen können.

Ich brauche Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht erklären, welches Image die Europäische Union heute hat, jetzt grosso modo ausgesprochen, fern, abstrakt, kompliziert und überreguliert. Aber genau diejenigen, die die Europäische Union in dieser Art und Weise einschätzen und taxieren, genau diejenigen, meine sehr geehrten Damen und Herren, erwarten sich aber in erster Linie, dass die Europäische Union, das größere Europa punktgenau auch die richtigen Antworten auf die Fragen in der heutigen Zeit und in krisenhaften Situationen geben. Das ist etwa die Frage der Wirtschaft und wirtschaftlichen Entwicklung, das ist im sozialen Bereich, das ist in Sicherheitsfragen, und das ist natürlich auch im Bereich der Umweltstandards und im Umgang mit dem, was wir überantwortet bekommen haben.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, so widersprüchlich das auch sein mag und auch tatsächlich ist, ich glaube, die Schlussfolgerung daraus ist, es ist notwendig, dass wir angesichts derartiger diametraler Gefühlswelten gegenüber dem größeren Europa klaren Blick bewahren. Ein klarer Blick heißt, dass wir uns alle miteinander – wo auch immer wir Verantwortung tragen – überlegen sollten, wo gibt es in der Weiterentwicklung der Europäischen Union Grundsätze und Orientierungshilfen, die uns tatsächlich auch in solch turbulenten Zeiten, in diesem Auf und Ab der Gefühlswelt, so etwas wie einen Handlauf bieten können, an dem wir uns orientieren sollen, um auch im größeren Europa

wieder mehr Emotion zu verspüren und gleichzeitig auch die Chance zu nutzen, tatsächlich Schritt für Schritt, punktgenau, wie ich das so oft sage, Richtung Ziel zu gehen.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte gerne fünf Punkte ansprechen, fünf Punkte von meiner Warte her, natürlich von einer Warte einer Region in Europa, von der ich meine, wenn wir uns daran orientieren, und das sind auch Punkte, die an mich und an uns selber gerichtet sind in einzelnen Regionen, wenn wir uns daran orientieren, dann müsste es eigentlich möglich sein, dass am Ende eines Entwicklungsprozesses das größere Europa mehr in den Herzen der Europäerinnen und Europäer ist, und dass es vielleicht auch besser gelingt, gerade in kritischen Situationen, Europa zu dem zu machen, was sich die Menschen erwarten

Nun, was sind das für Grundsätze?

Der erste Grundsatz: Die EU muss auf die Kraft der Kontinuität setzen.

Zunächst einmal ein Schlagwort. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, blicken wir zurück, und zwar auf die europäische Entwicklung in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten. In Wahrheit muss man sagen, diese gesamte europäische Entwicklung war stets einer Pendel-bewegung ausgesetzt zwischen Euphorie und Depression, zwischen Fortschritt und Verzögerung, zwischen Errungenschaften und Rückschlägen, zwischen Zustimmung und Ablehnung, zwischen theoretischen Idealen und pragmatischen Entscheidungen in der Europa-Politik.

Nun, meine Damen und Herren, solche Extreme, das liegt in der Natur der Sache, solche Extreme verunsichern, sie irritieren und sie polarisieren, und solche Extreme finden natürlich immer einen Weg, das ist keine Frage, allerdings, dieser Weg kostet unglaublich viel Kraft. Daher, glaube ich, ist es unbedingt notwendig – und das meine ich in diesem ersten Punkt –, dass Europa sich intensiv bemüht, aus dieser Spirale, aus diesen Pendel-bewegungen herauszukommen und das zustande bringt, was letztendlich das kalkulierbarste und das zukunftsreichste eines Weges ist, nämlich, in all den Entscheidungen das Mittelmaß zu finden, wobei ich bitte, nicht zu vergessen, Mittelmaß heißt mit Sicherheit nicht Mittelmäßigkeit.

Damit bin ich beim zweiten Punkt. Auch, wenn das vielleicht eigenartig klingen mag, vielleicht für den einen oder anderen von Ihnen zu banal, aber, ich bin fest davon überzeugt, **die Europäische Union braucht eine neue Begründung.** Was meine ich damit?

Schauen wir uns die Geschichte der europäischen Entwicklung, der europäischen Union, zurückgehend bis zu den Römischen Verträgen an. Aus sechs Gründungsstaaten sind heute 27 Mitgliedsländer geworden, aus einem reinen Zollabkommen ist heute eine gemeinsame Währung

entstanden, und aus einer Welt zweier ideologischer Blöcke ist eine Welt entstanden mit verschiedenen Kraftzentren.

Was Europa bisher angetrieben hat, das wissen wir alle, ist einfach die gemeinsame Klammer, nämlich aus einer Sehnsucht heraus, die Gründerväter haben das grundgelegt, nämlich, Frieden und Wiedervereinigung auf diesem Kontinent zustande zu bringen. Das ist nach wie vor wichtig, das ist überhaupt keine Frage, das ist nach wie vor richtig, aber, alleine wäre das mittlerweile zu wenig. Das zeigt gerade die jetzige Situation und die jetzige Herausforderung. Zur Angst der Wiederkehr der Geschichte, meine sehr geehrten Damen und Herren, auf diesem Kontinent kommt immer mehr und mehr die Sorge um die Zukunft, irgendwie auch logisch begründet im menschlichen Wesen.

Europa darf daher seinen Blick nicht zurückrichten und nur nach innen, sondern es ist wichtiger als früher und herausfordernder mit Sicherheit auch, dass Europa den Blick nach außen und nach vorne richtet.

Ein simpler Vergleich, meine sehr geehrten Damen und Herren, soll das unterstreichen, was ich hier meine. Bitte, vergessen wir nicht, im Jahre 1950 haben in Europa 22 % der Weltbevölkerung gelebt, und im Jahre 2050 werden es nur mehr 6,5 % sein aufgrund der demographischen Entwicklungen der Welt. Ich sage das deswegen, weil ich den Eindruck habe, zu mindestens für mich, mir ist das viel zu wenig und viel zu selten präsent geworden, und jemandem, dem das nicht präsent wird, der kann auch nicht die notwendigen Schlussfolgerungen und die strategischen Überlegungen in die richtige Richtung ableiten. Daher geht es, meines Erachtens, im Blick nach vorne, erstens darum, ein gemeinsames Auftreten Europas in der Welt neu zu ordnen und zu definieren, es geht darum, strategische Einheit in den wesentlichen Fragen für Europa und für die Entscheidungen in Europa zu finden, und es geht vor allem auch darum, die Selbstbehauptung Europas wieder viel klarer und deutlicher anzusprechen als das, wie es in den letzten Jahren der Fall gewesen ist, ich verstehe es auch, warum, weil Europa mit vielen, vielen tagespolitischen Aufgaben konfrontiert war, die die volle Persönlichkeit und das volle Ausmaß in Anspruch genommen haben.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil ich bei der Selbstbehauptung Europas bin, wir haben vorhin schon im Smalltalk ein wenig darüber gesprochen, die EU, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss den Menschen erklären, warum die Europäische Union für die Menschen wichtig und notwendig ist. Damit bin ich jetzt beim dritten Punkt in diesen Grundsätzen. **Die Europäische Union muss von den Menschen verstanden werden.**

Nun, meine Damen und Herren, Akzeptanz erfordert Verständnis. Das ist eine Grundweisheit des Menschen. Daher ist die Folgerung zulässig, der Europäischen Union mangelt es an Akzeptanz, weil die Europäische Union viel zu wenig verstanden wird, wobei ich festhalten möchte, damit wir uns richtig verstehen, mangelndes Verstehen ist nicht auf die Vielzahl der unterschiedlichen Sprachen in der Europäischen Union zurückzuführen, sondern, das mangelnde Verständnis kommt daher, weil die Europäische Union nicht die Sprache der Menschen spricht. Ein paar Beispiele gefällig?

Meine Damen und Herren, viele Menschen hören von der EU Ausdrücke, mit denen sie in Wahrheit nichts anfangen können. Wir sprechen alle miteinander, und da nehme ich mich selber gar nicht aus, von Maastricht-Kriterien, wir reden vom Schengen-Raum, wir reden vom Lissabon-Vertrag. Darf ich Sie bitten, gehen wir raus, runter vom Göttsweiger Berg, in unsere Dörfer hinein und fragen sie, wer mit diesen Ausdrücken etwas anfangen kann. Wir würden alle miteinander unglaubliche Augen machen, wenn wir das Ergebnis letztendlich zu analysieren hätten.

Vieles, meine sehr geehrten Damen und Herren, was sprachlich zwar verstanden wird, wollen die Menschen einfach nicht hören, ob wir es zur Kenntnis nehmen wollen oder nicht. Ich weiß schon, dass die Europäische Union natürlich ihre Gründe dafür hat, das zu tun, so zu tun wie sie es tut, aber das Verständnis bei den Menschen erreicht man nicht dort, wo die Europäische Union erklärt, warum alles so wichtig ist, was sie tut, sondern Verständnis erreicht man nur dann und dort, wo die Europäische Union für die Menschen tatsächlich im Alltagsleben wichtig ist.

Ich möchte Ihnen nur ein einfaches Beispiel auch aus der Gegenwart hier bringen, weil das meines Erachtens dies auch am eindrucksvollsten zum Ausdruck bringt. Meine Damen und Herren, wenn die Europäische Union in den letzten Jahren die Finanzhaie in diesem Ausmaß kontrolliert hätte wie jeder einzelne Bauer in Europa kontrolliert wird, dann sage ich Ihnen, dann hätten wir uns, erstens, sehr viel erspart, und, dann wären, zweitens, die Menschen viel direkter mit Europa auf du und du als sie es tatsächlich sind.

Das sind die Hauptprobleme, auf die es offensichtlich ankommt, und wo wir alle miteinander, ich zumindestens, auch Defizit habe im Umgang mit Europa und im Dolmetschen des Sinns und der Aufgabe von Europa gegenüber den Menschen, die Europa tragen sollen und, wenn Sie so wollen, tragen müssen.

Damit bin ich beim vierten Punkt. **Die Europäische Union muss ein spürbarer Schutzwall vor Gefahren werden.** Nun, was seit dem Herbst des vergangenen Jahres alles vorgekommen ist und über Europa hereingebrochen ist, brauche ich Ihnen nicht im Detail schildern, Faktum ist, in Wahrheit hat das niemand erwartet, dass es so kommt wie es gekommen

ist, wobei die Ursachen auch einmal klar angesprochen werden sollen, auch in einem derartigen Rahmen, nämlich, hier haben manche versucht, auf dem Rücken braver Bürger, einfacher Bürger, die es ehrlich mit sich und der Welt meinen, schnelles Geld zu verdienen.

Die Gier von Spekulantentum hat letztendlich viele Unternehmen in Schwierigkeiten gebracht und hat letztendlich dazu geführt, dass wir alle miteinander heute in Bange leben müssen um Tausende und Abertausende Arbeitsplätze auf diesem Kontinent. Ich glaube, da ist die Europäische Union gefordert, da muss einfach die Europäische Union Flagge zeigen, auch wenn es noch so schwierig ist, zu einem gemeinsamen Nenner zu kommen. Ich bin auch sehr froh darüber, ich muss das auch, bei aller kritischen Auseinandersetzung mit dem, was sich so um uns tut, auch schon klar deklarieren, ich glaube, dass die Europäische Union tatsächlich in den letzten Monaten sehr offen und konsequent gearbeitet hat, und dass vor allem auch in ganz wesentlichen Punkten die Europäische Union rasch genug gehandelt hat.

Der gestrige Tag war für mich auch wiederum ein Beweis dafür, dass tatsächlich mit einer Reihe von Fakten aufgewartet werden kann, die letztendlich das, was ich hier angesprochen habe, untermauern. Aber, ich bin überzeugt davon, die Europäische Union darf nicht aufhören, auf diesem Weg konsequent weiterzugehen, denn einer allein, und das sage ich gerade als einer aus einer Region im Herzen Europas, einer allein ist mit Sicherheit hier auf verlorenem Posten, ich glaube auch mit Sicherheit, dass die Nationalstaaten überfordert sind, es geht nur gemeinsam innerhalb der Europäischen Union und damit bin ich auch bei jenem Punkt, der mit besonders am Herzen liegt, ich glaube auch, dass es wichtig und notwendig ist, auch wenn es noch so schwierig ist, auf Grund der allgemeinen Zusammenhänge, es muss dem Spekulantentum, insbesondere in Finanztransaktionen, endgültig das Handwerk gelegt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage hier ein klares „ja“ zu europäischen Kontrollsystemen und ich sage auch ein klares „ja“ zu einer europäischen Steuer auf Spekulationen.

Es wird ohne diese Maßnahmen auf Dauer nicht abgehen. Und ich bin überzeugt davon, dass die Europäische Union tatsächlich gerade in solchen Zeiten wie den jetzigen eine unglaubliche Chance hat, weil es einfach darauf ankommt, in solchen Situationen nicht nur Flagge zu zeigen, sondern auch den Bürgern vor Augen zu führen, warum es wichtig ist, dass wir im größeren europäischen Rahmen einen großen Bogen, einen Schutzschirm entwickeln müssen, weil der Einzelne das Gefühl bekommen muss, okay, wenn alle nationalen und regionalen Stricke reißen, dann habe ich den europäischen Schutz, der mich bewahrt vor derartigen Entwicklungen, die uns in den letzten Monaten in diese Situation hineingebracht haben.

Wenn Europa das gelingt, und ich bin sehr zukunftsfröh, dass das gelingen kann, dann bin ich auch überzeugt davon, wird Europa wieder den Status und die Position in der Gesamtwelt untermauern und dann wird Europa auch viel, viel direkter den Zugang in die Herzen und Köpfe der Menschen finden.

Damit bin ich beim letzten Punkt, beim fünften Punkt, wo ich einfach glaube, **die Europäische Union muss die Kraft der Regionen nutzen.** Ich will damit nicht sagen, dass die Europäische Union das bis jetzt überhaupt nicht gemacht hat. Aber, die Entwicklung Europas und die Entwicklung der europäischen Regionen, das ist meine tiefe Überzeugung, sind unmittelbar miteinander verbunden. Die Regionen können von Europa unglaublich viel profitieren, ich glaube, das, was ich vorhin aus-geführt habe, ist der Beweis dafür, aber auch das größere Europa, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann umgekehrt aus den Regionen profitieren. Dabei geht es mir nicht alleine nur um die wirtschaftlichen Parameter, sondern es geht mir auch darum, dass wir nach wie vor, und wir in Niederösterreich spüren das ganz besonders, dass wir nach wie vor unglaubliche Herausforderungen finden, um unseren Beitrag zu leisten, dass Europa vielleicht schneller als bisher zusammenwächst.

Niederösterreich liegt an der Nahtstelle des alten und neuen Europa auf Grund der historischen Entwicklung. Ich glaube, dass wir auch – gerade eine Region wie Niederösterreich – eine unglaubliche Aufgabe haben, gerade an dieser Nahtstelle den Beitrag zu leisten für das Zusammenwachsen. Wir bemühen uns hier wirklich sehr, ich glaube, diejenigen, die die niederösterreichische internationale Politik verfolgen, sie können das bestätigen, denn es geht uns hier darum, dass wir auch die Internalisierung der niederösterreichischen Wirtschaft vorantreiben. Diese Exportdynamik, von der ich eingangs gesprochen habe, wäre nicht zustande gekommen, wenn wir das nicht frühzeitig in Angriff genommen hätten, es geht auch darum, dass wir unsere Arbeitsprogramme mit den Nachbarregionen weiter forcieren, wir sind hier in einem wirklich erfolgreichen und zukunftssträchtigen Dialog, und es geht auch darum, dass wir Ereignisse finden, die einfach die Menschen diesseits und jenseits der Grenze zusammenbringen.

Das war übrigens auch der Hintergrund, der gedankliche Hintergrund und auch der emotionelle Hintergrund in der ersten grenzüberschreitenden Landesausstellung, die Niederösterreich heuer organisiert zwischen dem Waldviertel auf der einen Seite und Vysocina, der Region in Tschechien auf der anderen Seite, mit den Ausstellungen Horn, Raabs und Telč.

Schon jetzt, nach wenigen Wochen, meine Damen und Herren, haben wir mehr als 50.000 Besucher bei dieser Landesausstellung, es zeigt sich, dass sehr wohl die Bevölkerung dann, wenn wir Ansatzpunkte finden, bereit ist, grenzüberschreitend sich zu treffen, und das Zusammentreffen zwischen

Menschen ist der erste wichtige Schritt für das Verstehen zwischen Menschen.

So gesehen, haben wir als Regionen eine unglaubliche Aufgabe, eine Aufgabe, die vielfach unterschätzt wird, nicht von der offiziellen Politik der Republik Österreich, ich möchte das vor allem auch Dir, Herr Außenminister, sagen, wir haben gerade in dem Zusammenhang von Dir unglaubliche Unterstützung, wofür ich mich sehr, sehr herzlich bedanke, weil uns das diese Aufgabe und Arbeit wesentlich erleichtert.

Ich möchte Ihnen auch sagen, wir werden von Seiten Niederösterreichs auf diesem Weg konsequent vorangehen, weil wir uns mit Sicherheit einen Vorwurf von den nächsten Generationen nicht machen lassen wollen, nämlich, dass wir in der jetzigen so wichtigen Entwicklungsphase des größeren Europas unsere Pflichten versäumt hätten, nämlich einen Beitrag zu leisten, dass aus der Kraft der Regionen ein zukunftssträchtiger europäischer Raum zustande kommt, auf dem tatsächlich das in ewige Zeiten hinein Wirklichkeit wird, wovon wir alle miteinander träumen, nämlich, dass nie und nimmermehr in Zukunft ein Europäer mit der Waffe in der Hand auf einen anderen Europäer losgeht.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche dem Forum hier auch am heutigen Tag noch viel Erfolg, und ich wünsche uns gemeinsam viel Freude an der Arbeit am gemeinsamen Europa.

Danke vielmals!